

Bibliographie

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **38=58 (1892)**

Heft 44

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anders steht im Vergleich zu dieser Strategie diejenige von dem Zauber religiöser Ideen getragene Cromwells, die von den hohen, philosophischen Träumen um sein geliebtes Volk und Vaterland erfüllte Friedrichs des Grossen!

Dieser so furchtbare und doch so gute Wille beider! so zähe in der Vertheidigung, so niederschmetternd im Angriffe, und beide angewiesen auf eine kleine Schaar, auf geringe Mittel, in sich allein alle Bedingungen vereinigend, welche den endgültigen, volksbeglückenden Sieg verbürgten. Strategie ist Charakter, ist Wille; und es gibt in der Kriegsgeschichte keine grösseren Charaktere, als Cromwell und Friedrich. Das ist die Antwort für die Strategen der Ziffern allein.

Es ist förmlich Mode, die Geschichte erst von Napoleon I. an zu studiren. Alles, was vor diesem Feldherrn geschehen, kann sich ja mit seinen Thaten nicht messen, ist praktisch ohne Werth für unsere Kriegführung. Als ob diese nicht auch der Menschen von Blut und Nerven bedürfte! Diejenigen werden mit Achselzucken betrachtet, welche das „verlorene“ Gebiet der vornapoleonischen Zeit beackern; aber es soll gezeigt werden, dass Napoleon's Strategie sich in der Cromwell's vorfindet. Man sollte also etwas mehr von der vornapoleonischen Zeit wissen, bevor man sie über Bord wirft.

Sobald der Leser mit uns sich etwas in unsern Gegenstand vertieft hat, sind wir gewiss, dass er für denselben fühlt, wie wir. Allerdings ist Cromwell kein Feldherr, der beim ersten Hinsehen erwärmt; dieser Feldherr muss genauer betrachtet werden, weil der ganze Mann ein Unikum nach jeder Richtung ist. Wer das aber gethan hat, der lebt auch mit dem grossen Soldaten. Ich bin bei meinen früher veröffentlichten Studien über die Reiterei als Waffe, über die Kunst, sie in der Schlacht zu führen, sie zwischen den Schlachten zu verwenden und sie demgemäss zu organisiren, zu unterrichten und zu schulen, zufällig über Cromwell „gestolpert“. Erst, als ich dalag, fiel mir der Schleier von den Augen. Mich erfasste ein wildes Sehnen, in die Geheimnisse dieser Reiterwelt einzudringen. Die Traumbilder verfolgten mich Tag und Nacht, und nach vielen Jahren des Studiums stand bei mir die Ueberzeugung fest:

„Es hat auf dieser Welt nur Drei gegeben, bei denen sich auf Schritt und Tritt nachweisen lässt, dass ihnen die Natur die volle Erkenntniss von dem Wesen und dem Werthe der Reiterei als Waffe geschenkt hatte, zugleich die höchste Meisterschaft in der Mannigfaltigkeit ihrer Verwendung, nämlich Oliver Cromwell, Friedrich den Grossen und Napoleon I.“

So wendet sich mein ausgegrabenes Werk nicht zum geringsten Theile an die Reiterei, sowie an alle diejenigen, welche für diese Waffe fühlen. Möchten sie daraus lernen, dass alles, was Cromwell mit seinen Geschwadern leistete, heute noch vorbildlich und vielfach geradezu mustergültig ist, mustergültig jedenfalls in Bezug auf die Ideen, wie Reiterei verwendet und geführt werden soll, wie sie grosse Ziele erreicht; und welcher Mann, der jemals den Zauber einer siegreichen Reiterthat miterlebt, sollte unpänglich bleiben bei Reiterstücken, deren magische Gewalt noch nach zwei Jahrhunderten fortwirkt, gleichsam als vernehme man den Hufschlag der Rosse dieser schlichten, stillen, unternehmenden Reiter im Dienste Gottes! Das Herz hochgeschwellt im Glauben, die Brust stets zum Kühnsten bereit, Ross und Reiter das beste des Landes, von unverwüsthlicher Ausdauer, so werden diese Krieger hinüberleuchten in alle Ewigkeit.

Nun ihr grosser Führer! Hannibal und Antonius, Cäsar und Alexander, Gustav, Napoleon, Seydlitz und Murat, ausgenommen Friedrich und Zieten, sie alle hatten den

Höhepunkt ihres Daseins bereits überschritten, als sich der Freischärler Oliver Cromwell, 42jährig, in den Sattel schwang, um in 7 Jahren die höchste Feldherrnstufe zu erklimmen, ohne vorher jemals Soldat gewesen zu sein. Zeigt die ganze Kriegsgeschichte ein Problem dieser Art? Welch eine Erscheinung! Eigens wie geschaffen zum Nachdenken. Gerade bei dem Reiterführer liegt die frohe, unversiegbare Thatenlust in den schnell verrauschenden Jahren der Jugend. Bei Cromwell aber entladet sich die verhaltene Thatenfreudigkeit erst vom 43. Jahre ab mit der dämonischen Gewalt seiner Natur, und er erhebt sich sofort auf den Gipfel des zielbewussten und darum von dauernden Erfolgen belohnten Könnens. Da liegt das Problem, liegt das Göttliche.“

Wir wollen nicht unterlassen, das Studium des vor trefflichen Werkes Fritz Hönigs über „Oliver Cromwell“, eine historische Studie ersten Ranges, allen Freunden historischer Literatur hiemit bestens zu empfehlen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

115. Moltkes militärische Werke II. Die Thätigkeit als Chef des Generalstabes der Armee im Frieden. Erster Theil. Moltkes taktische Aufgaben aus den Jahren 1858 bis 1882. Herausgegeben vom Grossen Generalstabe. Abtheilung für Kriegsgeschichte. Mit 27 Plänen, 9 Uebersichtsskizzen und 2 Skizzen im Text. 8° geh. 173 S. Berlin 1892, Verlag von E. S. Mittler und Sohn, Hofbuchhandlung. Preis Fr. 8. —; in Mappe Fr. 10. 70.
116. Briefe über Rekruten-Ausbildung. Von einem Kavallerieoffizier. 8° geh. 76 S. Berlin 1892, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1. 35.
117. Kunz, Hermann, Major a. D. Sind der deutschen Reiterei im August 1870 Unterlassungen nachzuweisen? Eine Entgegnung auf das Sechste und Siebente Beiheft zum Militair-Wochenblatt 1892. 8° geh. 53 S. Berlin 1892, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1. 20.
118. von Widdern, Georg Cardinal, Oberst a. D. Der Grenzdetachementskrieg und die Kavallerie-Unternehmungen in Feindesland während der Mobilmachung. Kriegsgeschichtliche und taktische Studie. Mit 4 Planskizzen und 1 Skizze im Text. 8° geh. 264 S. Berlin 1892, Verlag von R. Eisenschmidt. Preis Fr. 7. 35.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Exerzier-Reglement für die schweizerische Infanterie vom 23. Dezember 1890 mit Erläuterungen herausgegeben von Oberst J. Feiss. Cart. Fr. 1. 50.

Lehrbuch für die Unteroffiziere der schweizerischen Armee mit Anhang, enthaltend alle diejenigen Neuerungen, welche sich auf das neue Gewehr beziehen. Von Oberst J. Feiss. 2 Fr.

Militärischer Begleiter für schweizerische Offiziere von W. Jänike. Cart. Fr. 2. 60.

E. Knecht, Zürich,

unter dem Hôtel Baur, Poststrasse.

Specialität in Militärhandschuhen,

weisse Glacés und Waschlleder von Fr. 2. 50 an
 weisse und graue Wildleder " " 5. — "
 rothe Glacés " " 3. — "
 weisse und graue leinene " " 2. 50 "
 per Paar, bei halben und ganzen Dzd. entsprechender
 Rabatt. — Jedes einzelne Paar garantirt. (M 9499 Z)
 Auswahlendungen nach Auswärts franco zu Diensten.